

Rezension

Felix Biermann & Thomas Kersting (Hrsg.): Siedlung, Kommunikation und Wirtschaft im westslawischen Raum. Beiträge zur Sektion der slawischen Frühgeschichte des 5. Deutschen Archäologenkongresses in Frankfurt an der Oder, 4. bis 7. April 2004 (Beiträge zur Ur- und Frühgeschichte Mitteleuropas 46). Langenweißbach: Beier & Beran 2007. 408 Seiten. ISBN 978-3-937517-65-0

Der Sammelband ist die bemerkenswert vollständige Publikation des dreitägigen Programms der Sektion „Slawische Frühgeschichte“ beim 5. Archäologentag in Halle im April 2004, die sich als übergreifendes Thema „Gewässer“ gesetzt hatte. Dass die Veröffentlichung nun unter dem Titel „Siedlung. Kommunikation und Wirtschaft“ erschien, bedeutet eine angesichts der hydrophoben Lebensweise der Westslawen nur unwesentliche Erweiterung.

Dank einer schnellen Veröffentlichung geben die 33 Beiträge einen aktuellen Überblick über die offenbar äußerst intensive Forschung im westslawischen Raum zwischen dem 8. und dem 13. Jahrhundert. Autoren aus Norddeutschland, Polen, Tschechien und Dänemark belegen die grenzüberschreitende Kompetenz der Tagung.

Am Anfang stehen Überblicksbeiträge, so die Einführung in alle Aspekte von Gewässern als Siedlungsdeterminante, Verkehrs- und Kommunikationsweg und Grenze von Felix Biermann. Jens Schneeweiß geht der alten Frage der Kontinuität zur vorhergehenden germanischen Besiedlung nach, Joachim Herrmann verfolgt die Fernhandelsbeziehungen in den Orient, die natürlich den großen Flussläufen folgen. Am Beispiel des dänischen Fernhandelsplatzes Tissø zeigt Almut Schülke exemplarisch, was die eingehende Feinanalyse eines weiteren Umraumes an ergänzenden Aussagen zur Deutung eines Ortes beitragen kann.

Mehrere Artikel geben einen – insgesamt fast flächendeckenden – Überblick über den aktuellen Forschungsstand zur Siedlungsentwicklung in den einzelnen Landschaften, so über das frühmittelalterliche Polen, über Großmähren, das Grenzgebiet Polens zur Rus, die Siedlungsgebiete der Wagrier und Polaben, den Grenzraum des ostfränkischen Reiches um Halle und Siedlungskammern an der Müritz. Im Südosten folgt die Entwicklung an der Wublitzrinne das Lebuser Land, die Oberlausitz beiderseits der Neiße. Methodisch interessant ist die rückschreibende Rekonstruktion der Grenzen zwischen den Stammensgebieten der Obodriten Wilzen/Lutizen, die Fred Ruchhöft: anhand von Bistumsgrenzen, Reiseberichten und historischen Quellen für das Gebiet des heutigen Mecklenburg-Vorpommern vorschlägt.

Bei mehreren Untersuchungen wird übereinstimmend deutlich, wie stark sich die hydrologischen Verhältnisse gerade in den Niederungslandschaften aufgrund der natürlichen Schwankungen und der starken anthropogenen Eingriffe seit dem Spätmittelalter geändert haben und wie schwierig deren Rekonstruktion ist. So kommt es, dass man alte Gewässernetze nur begrenzt zur Beurteilung von Siedlungsstrukturen nutzen kann, vielmehr gestattet oft erst die Grabung der Siedlungen Aussagen zur ehemaligen Gewässertopografie.

Detaillierte Einzeluntersuchungen befassen sich mit Kleinräumen, zum Beispiel dem spätslawischen Siedlungsraum an der Schwelle zur Entstehung der Stadt Stralsund oder dem Umfeld von Greifswald und Gützkow. Sehr spannend ist auch der Beitrag von Rainer Szczeniak, der in einem längeren Essay den Forschungsstand zur Suche nach dem lutizischen Heiligtum Rethra zusammenfasst und vorschlägt, dieses slawische Troja auf der Halbinsel Nonnenhof südlich des Tollensesees zu lokalisieren.

Noch weiter zoomen sich Beiträge über einzelne Siedlungen (unter anderen Glienke, Parchim-Löddensee) oder slawische Burgen (Uherske Hradiste und Köpenick) an die Erdoberfläche heran. Dass auch die eher makroskopische Betrachtung übergreifende Aspekte offenbaren kann, zeigt Katrin Frey an der Siedlung Kausche in der Lausitz. Die Präsenz slawischer Keramik im frühesten Entwicklungskern werfe die Frage auf, ob nicht schon um 1200 zugewanderte Slawen am ländlichen Kolonisationsprozess beteiligt waren.

In einem gesonderten Beitragsblock bekommt man einen guten Überblick über den Schiffs- und Bootsbau, Handel und Schifffahrt der Slawen. Eher kurz kommt das Thema der Funde, Einzelbeiträge gibt es nur über eine Schmuckscheibe und über Reiterzubehör.

Abschließendes Thema sind slawische Gräberfelder. Wolfgang Niemeyer stellt ein nahezu vollständig ausgegrabenes Körpergräberfeld bei Brandenburg und die dort gefundene spezielle Grabkeramik vor. Axel Pollex schlägt als Ergebnis einer breiten Untersuchung biritueller slawischer Gräberfelder vor, den Ritus der Körperbestattung in unmittelbaren zeitlichen und topografischen Zusammenhang mit der vorrückenden Christianisierung zu setzen. Wie stark das Gefälle der Lebensumstände zwischen einer dörflichen und einer frühstädtischen Population gewesen ist, zeigt Bettina Jungklaus im anthropologischen Vergleich des Skelettmaterials von Plaue und Mittenwalde. Ernährungsstatus, Sterbealter und Krankheitsbelastung machen deutlich, dass das für das deutsche Mittelalter geläufige Phänomen des Stadt-Land-Gefälles schon zu spätslawischer Zeit existiert hat.

Der mehr als 400 Seiten dicke Band gibt einen „screenshot“ der archäologischen Forschung im westslawischen Raum und ein Fülle von Details. Besonders prickelnd ist er dort, wo die – gar nicht so kurze – Übergangszeit zur deutschen Kolonisation in den Blick gerät und an einzelnen Beispielen die Mechanik der Übergangsprozesse studiert werden kann. In dem Maße, in dem es gelingt, dass „klassische“ Slawenforscher, Kirchen- und Stadtarchäologen, Historiker und Bauhistoriker gemeinsam ihre Modelle entwickeln, wird gerade dieser Grenzwall der Disziplinen eine Fülle neuer und überraschender Erkenntnisse bringen.

Dr. Joachim Müller

Stadt Brandenburg, Stadtentwicklung und Bauwesen, Denkmalschutz/Bodendenkmalpflege
Klosterstraße 14 GT-A/A 010, D-14770 Brandenburg
joachim.mueller@stadt-brandenburg.de